

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das „Nschellandt“ in der nächsten Zeit.

(Vom Jahre 788 bis 955 n. Chr.)

Mit dem Beginne der rein christlichen Periode entstanden im „Nschellandte“ viele Sagen, Sitten und Gebräuche, welche aus der Heidenzeit stammen und sich bis zur Gegenwart in Kraft erhielten.¹⁾ Denn nach der Einführung des Christenthumes wurden die heidnischen Priester und Priesterinnen zu bösen Geistern und Hexen, vor denen man sich durch Weihrauch und Weihwasser schützte.

Dies findet sich bei uns noch heute in den „Rauchnächten“, besonders in der vom 5. zum 6. Jänner, wo einst Holda (Perchta) in fürchterlicher Gestalt herumzog und mancherlei Geschenke, Kuchen zc. forderte, welche für sie in Bereitschaft gehalten werden mußten. Wer dies unterließ, dem schnitt sie erbarmungslos den Bauch auf.

Von daher rührt nun die im Salzkammergute so beliebte Sitte des „Glöckler“-Scherzes, welcher darin besteht, daß in der Dreikönigsnacht eine Anzahl weißgekleideter Individuen mit den abenteuerlichsten Kopfmasken im sogenannten „Gänsetrabb“ von Ort zu Ort, von Haus zu Haus zieht, um mancherlei Gaben, Krapfen, Bier und Geld einzusammeln. Deshalb heißt jene Nacht die „feiste“ oder „fette“ Rauhnacht.

Sind ferner unsere Maifeste mit ihren Maibäumen und Lustbarkeiten etwas anderes als heidnische Gebräuche in's Christliche übersezt?

¹⁾ Als Quelle diente hiebei auch die fragmentarische Brochure: „Alte Sitten und Sagen im Salzkammergute, von weiland Ludwig Baron von Ransonnet“, zu deren Kenntniß ich durch die Güte eines Fräuleins Eva Bartl in Ischl gelangte.